

Intelligenz- und Wochenblatt

Frankenberg mit Sachsenburg und Umgegend.

Mit Königl. Sächs. Allergnädigster Concession.

N^o 6.

Sonnabends, den 11. Februar.

1843.

Jeden Sonnabend erscheint eine, 1 Bogen starke, Nummer dieses Blattes. Preis: jährlich 1 Thlr., vierteljährlich 7 Ngr. 5 Pf., wöchentlich 6 Pf., wofür es auch durch sämtliche Königl. Sächs. Post-Expeditionen zu erhalten ist. Anzeigen aller Art werden in demselben gegen die Gebühr von 5 Pf. für die gespaltene Corpuszeile aufgenommen, und Beilagen möglichst billig berechnet.

Das Schneeglöckchen.

(Ballade.)

Nacht sank auf die düstere Winterflur,
Doh! brauste der Sturm durch die Eichen,
Doch Schnee und vertrocknete Blätter nur
Warf er rauschend herab von den Zweigen: —
Da tönen Hörner — ein Ritter jagt
In grausem Galopp durch die finstre Nacht;
Huhu! — durch die finstre Nacht.

Er hält in den Armen, der Lilie gleich,
Ein liebliches Mägdlein umfassen,
Doch ihr Aug' ist gebrochen, ihr Antlitz ist bleich,
Wild fliegt ihr das Haar um die Wangen.
Wie ein Tiger, der nach der Beute lechzt,
Befchaut sie der Ritter, — der Uhu ächzt
Dumpf durch den Wald und der Rabe krächzt.

Da öffnet sich plötzlich der dichte Wald
Und es schimmert ein Licht in der Weite.
„Nur Muth“ — spricht der Ritter — „geborgen ist bald
Die schwer errungene Beute!“
Und schneller noch sprengt des Reiters Troß,
Hoch bäumt in der Luft sich sein stolzes Ross;
Huhu! — wie bäumt sich das Ross!

Und schnell fliegt der muthige Reiter herab,
Wie getroffen vom feindlichen Stoße;
Die Erde eröffnet ein weites Grab
Und verschwunden sind Reiter und Rosse.
Doch da, wo der Ritter zur Erde sank,
Ertönt's aus der Tiefe so schauerlich bang,
Wie Grabgesang.

Da glänzet ein Strahl durch die dunkle Nacht
Und in Osten beginnt es zu tagen,
Es nahen sich Geister in seltsamer Tracht
Und bringen die Jungfrau getragen.
Sie gaben im Schnee ihr ein weiches Grab
Und ein Glöckchen tönt aus der Luft herab:
Schlaf sanft in dem Grab!

Die Sonne bestrahet schon Thal und Höh'
Und die stürmischen Wolken entfliehen:
Da sieht man umgeben von glänzendem Schnee
Ein Glöckchen dem Grabe entblühen.
Dem Mägdlein ward Ehre und Leben geraubt,
Drum senkt auch das Blümchen so traurig sein Haupt,
So traurig sein Haupt!

Nachrichten aus dem Vaterlande.

Mittelsayda bei Freiberg, 31. Jan. Gestern
Abend halb 9 Uhr brach bei bereits seit 3 Tagen
anhaltendem Sturm und Regen über unsern Ort
ein heftiges Gewitter aus. Es schlug in 1 Mi-
nute zwei Mal ein, das erste Mal in einen Baum,
das zweite Mal in die Scheune des Gutsbesizers
Börner, welche in einem Augenblick in Flam-
men stand, die sich bald auch den Wohn- und
Stallgebäuden mittheilten und alles bewegliche Ei-
genthum des Besizers verzehrten.

Dahlen. Am 1. Febr. fand man den auf der
nahen fürstl. Reussischen Försterei zu Dohsenaal in
der Lehre stehenden 15jährigen Christoph Löser —
den Sohn eines geachteten Predigers — in einem
der Holzschläge des Ritterguts-Reviere, durch ei-
nen Flintenschuß in die Brust getroffen, todt in
seinem Blute liegen. Wild- oder Holzbiebe, mit
denen er, als er beauftragt dazu, die aufbereiteten
Klaster und Schockhaufen durchzählen wollte, zu-
sammengetroffen, haben jedenfalls das mörderische
Rohr auf ihn losgebrannt. 3 Schüsse, die man
schnell nach einander in der Gegend des Mordpla-
zes hat fallen hören, lassen auf einen stattgesun-
denen förmlichen Kampf schließen.

Leipzig. Aus dem nahen Naumburg meldet man uns brieflich Folgendes: Vor wenig Tagen arbeitet hieselbst ein Zeugschmied in seinem Geschäfte. Nicht weit von ihm sitzt mit dem Säugling an der Brust seine Gattin. Ein Wortwechsel entspinnt sich, und in der steigenden Heftigkeit desselben fliegt dem Manne das Eisen, mit dem er arbeitet, aus der Hand und erreicht nicht das eine, nein! ein doppeltes Ziel. Der Säugling ist todt, die Mutter tief an der Brust verwundet! Welche Reue wird sich des Mannes, der sonst als brav und achtungswerth geschildert wird, nur zu spät, bemächtigt haben.

U n t e r h a l t e n d e s.

Annehmlichkeiten in Ostindien.

Nach einer Revue (erzählt ein englischer Officier, der in Ostindien diente,) begab ich mich zu einem Freunde, bei dem wir frühstückten. Dann gingen wir in den Keller, um ein Faß Wein zu kosten, welches vor einiger Zeit aus England angekommen war. Zu unserem großen Entsetzen fanden wir jedoch, daß eine Moschusratte über das Faß gelaufen und, — so fabelhaft es auch für diejenigen klingen mag, welche nie in Ostindien waren, — jeder Tropfen Weins verdorben war. Er mußte weggegossen werden.

Ich kehrte nach Hause zurück und begegnete einer jungen Dame, die ich genau kannte, und welche in einem Palankin getragen wurde. Ich trat hinzu, um ein Paar Worte mit ihr zu sprechen, und erzählte ihr mein letztes Abenteuer, als sie mit einem Male ein schreckliches Angstgeschrei ausstieß. Ein Hundertfuß hat sich mit seinen hundert Füßen oder Krallen an ihren niedlichen Fuß gehangen. Die Palankinträger standen bestürzt da. Ein Arzt, welcher sich glücklicher Weise neben mir befand, zerquetschte augenblicklich das Thier, welches ohngefähr acht Zoll lang war, durch einen heftigen Schlag auf die Gefahr hin, den Fuß zu verletzen, und befahl dann, die Dame sogleich nach Hause zu bringen. Das arme Mädchen litt 11 Wochen, mußte endlich nach Europa zurückkehren und sich den Fuß abnehmen lassen.

Auf meinem Nachhausewege sprach ich bei unserm Major ein, welcher das beste Haus in dem Cantonement hatte. Während wir mit einander sprachen, blickte ich zufällig an einen Balken hinauf, welcher an der Decke sich hinzog, und be-

merkte, daß mehrere kleine Insecten an demselben hinliefen. Eines fiel herunter und ich machte es mit dem Stocke todt, den ich in der Hand hatte. Der Major fragte mich, was ich thue; ich zeigte ihm das kleine Thier, er aber erblaßte, sobald er es erblickt hatte, wendete sich an seine Frau, und befahl ihr, augenblicklich Alles einpacken zu lassen, und sich zum Ausziehen bereit zu halten. „Es ist eine weiße Ameise!“ — Die Frau stand sogleich auf und entfernte sich; mir aber sagte der Major: „Das Insect vermehrt sich so schnell, daß der Besitzer des besten Hauses, sobald er eines in demselben erblickt, lieber sogleich entfliehet, als sich dem fast gewissen Einsturze auszusetzen. In vier- undzwanzig Stunden nagen sich diese kleinen Thiere durch den stärksten Balken. Sie hausen jetzt unter meinem Dache, und ich wage nicht mehr, da zu schlafen. Auch meine Häbseligkeiten kann ich nicht fortschaffen, bevor sie gereinigt und geräuchert worden sind, damit wir keines dieser Thiere mitnehmen.“

Von da begab ich mich zu einem Diner, das duftend bereits auf der Tafel stand. Mit einem Male aber hörte man ein leises Summen, und Alle verließen sogleich ihre Plätze. Eine Schaar fliegender Wanzen fand sich ein und ließ sich auf den Speisen nieder, denen sie einen abscheulichen Geruch mittheilten, daß an ein Genießen derselben nicht mehr zu denken war. Wir mußten warten bis andere Gerichte bereitet waren.

Ermüdet legte ich mich Abends auf mein Bett, oder vielmehr auf meine Bettstelle, denn auf eine Matratze ist bloß ein Tuch gebreitet; eine dünne Gaze schloß mich in eine Art Käfig ein, um die Moskito's abzuhalten, und die Bettbeine standen in kleinen Gefäßen mit Wasser, damit die Ameisen nicht hinauf klettern konnten. Nach etwa 2 Stunden erwachte ich durch den heftigsten Schmerz im Gesichte, und bei dem Lichte, welches immer brennen muß, überzeugte ich mich, daß die Plagegeister durch einen kleinen Riß in dem Netze dennoch eingedrungen waren. Nachdem ich mir das Gesicht mit Citronensaft bestrichen und den Riß hatte ausbessern lassen, schlief ich eine Zeit lang ruhig; dann erwachte ich und sah eine Cobra Manna, — die giftigste aller Schlangen, — auf dem Tische unweit von meinem Bette liegen. Meine Angst wage ich nicht zu beschreiben; ich wußte, daß das schöne Ungeheuer, durch die Wärme angelockt, sich gewiß bald nach meinem Bette wenden würde. Ich rief um Hülfe und mein großer

englisch
er folgt
ten au
Schlan
blicke
meine
der Hun
auf, fl
nächsten

Es k
hier Wo
oder w
ges zu
in Jah

„Wä
lend be
ihenbli
Schmer
ritten,
und be
weiter
Schaar
Meißne
um nar
war ee
ganzen
unsere
die Ka
wir un
als w
schnelle
stohlen
brave
schaute
zur Re
dieser
wieder
komme
daß ich
zur Fa
ster Pa
bin ich
datenre
rade zu

„Da
men A
dem h

englischer Jagdhund sprang in das Zimmer herein; er folgte meinen Augen und legte bald die Pfoten auf den Tisch. — Blißschnell fuhr ihm die Schlange nach der Kehle, und im nächsten Augenblicke war sie verschwunden. Unterdessen kamen meine Leute. Die Schlange war nicht zu finden, der Hund aber lag bereits im Sterben. Ich stand auf, kleidete mich rasch an, und suchte schon am nächsten Tage um Urlaub nach Europa nach.

Es bedarf wohl keiner weitem Hinweisung, daß hier Wahrheit und Dichtung zweifelsohne gemischt, oder wenigstens in dem kurzen Raum eines Tages zusammengedrängt worden, was man freilich in Jahren nicht erleben möchte.

Das wilde Schwein.

(Fortsetzung.)

„Wär' ich nur General“ — dachte ich schmelzend bei mir selbst — „ich wollte Dich schon besitzen! und biß die Zähne zusammen vor Schmerz. So hatten wir denn geraume Zeit geritten, von der lieben Jugend der Neustadt begafft und belacht und waren doch um keinen Schritt weiter gekommen. Da kam, — das Maas unsrer Schaam voll zu machen — der Kurfürst aus der Meißner Gasse in seinem Wagen daher gebraust, um nach Moritzburg auf die Jagd zu fahren. Da war es doch nicht anders, als gösse man einen ganzen Braubottich voll kochenden Wassers über unsere Rücken hin. Wie kommandirt zogen wir die Kagenbuckel noch tiefer ein und fest preßten wir unsere Kniee gegen den hölzernen Eselsbauch, als wollten wir die todte Bestie dadurch zum schnellen Davonlaufen bewegen. Nur so ganz verstoßen schielte ich nach dem Wagen hin; aber der brave Herr! er that's uns nicht zu Leide und schaute her zu uns, sondern gerade aus, weder zur Rechten noch zur Linken! Endlich war auch dieser schlimme Vormittag überstanden und nie wieder hat der Profosß mich unter seine Hände bekommen. Auf den Sonntag wird's just 50 Jahre, daß ich die Montur zum ersten Male anzog und zur Fahne schwören mußte. Wenn mein gnädigster Landesvater mich heute wieder beschenken sollte, bin ich nicht übel Willens, mir einen alten Soldatenrock zu kaufen und darin den Sonntag Parade zu machen.“

„Damit Du Dich darin mit Deinem alterkrummen Rücken eben so ausnähmest wie damals auf dem hölzernen Esel“ — spottete die Frau.

Der Greis schluckte die spitzige Bemerkung geduldig hinab und sagte: „Gönne mir doch die Freude, Frau! vielleicht die letzte in meinem Leben. Einen Rock brauche ich ja ohnehin und ob derselbe nun von weißer, blauer oder brauner Farbe sei, kann Dir einerlei sein. — Bald wird der gnädige Herr da sein, denn einen pünktlichern, ordentlicheren Herrn kann es nicht in der Welt geben. Bei dem geht Alles am Schnürchen. Den ersten Mai, zum Beispiel, geht er nach Pillnitz zum Sommerplaisir und wenn die Elbe noch mit Eise ginge, er geht, oder fährt vielmehr hinaus, dagegen kann zu Michaelis noch eine wahre Hundstaghitze sein, er kehrt in die Stadt zurück. So ist's in allen Dingen. Da weiß der Kammerdiener schon lange voraus, welche Stiefeln der Kurfürst an diesem Tage anziehen, welchen Rock zu jenem Feste, welchen Hut bei jener Parade er aufsetzen werde. Und wie wenig braucht er sein Ansehen in Sachen, über welche sich jeder Andere hinwegsetzen würde. Ein Exempel nur laß Dir noch erzählen. — Als ich noch beim Regimente in Dresden stand, arbeitete ich manchmal im Herzoglichen Garten beim Schießhause. Wenn nun der Herr Hofgärtner eine seltene Blume hatte, die zum ersten Male blühte, so schickte er sie dem gnädigsten Landesherrn zur Ansicht, weil derselbe solche Dinge absonderlich liebte. Da bekam der Bursche, der den Blumentopf hineintrug, jedesmal ein gutes Trinkgeld von ihm für seinen Weg. — Traf sich's ja, daß der Kurfürst die Blume gern in seine Sammlung von getrockneten Pflanzen legen wollte: glaubst Du, daß er sich dazu verstand, sie ohne Weiteres abzuschneiden, obgleich sie in seinem Garten und von seinem Gelde gezogen worden war? Mit Nichten! erst mußte der Bursche vielmehr wieder hinaus und den Hofgärtner um Erlaubniß fragen. Für den zwiefachen Weg bekam der Erstere dann auch doppeltes Trinkgeld. Das nenne ich mir doch einen überaus bedenklichen, ordentlichen Herrn! Sieb Acht! Heute früh um 6 Uhr ist der Kurfürst in Dresden abgefahren, Punkt 9 ist er hier.“

Der Alte hatte wahr gesprochen.

Noch hatte seine Schwarzwälder Wanduhr zum Schlagen nicht ausgehoben, da erkannten die in der Ferne noch scharf sehenden Augen des Greißes den herannahenden Zug des Monarchen. Eiligst verließ er sein Plätzchen am Fenster und trippelte hinab.

Bemser, der Wagenhalter, welcher unterwegs

seine Kinnbacken fleißig in's weiße Hofbrod hatte hineinarbeiten lassen, stieß jetzt seinen Nachbar sanft und sprach:

„Mohr, paß auf! Dein Amtchen kommt!“

— Meiner Treu, da ist er schon. Der Alte muß doch Adlersaugen oder die Fährte eines Luchses haben. Hat er uns nicht schon ergattert und lauert aufs Morgenbrod? —

Er griff unter diesen Worten in die Seitentasche und langte ein weißes Papierchen hervor, in welches, dem Gewicht und Umfange nach, mehrere große Stücke Geldes gewickelt waren.

Jetzt jagte der Sechsspänner bei der Pfeife vorüber, wo der alte Ihenbliß das Käppchen von dem weißen Haupte zog und dem Kurfürstlichen Ehepaare eine tiefe Reverenz machte.

Der Käufer verließ seinen Stand hinten auf dem Wagen, legte dem Invaliden das Päckchen in die Mütze und sprang dann dem davon eilenden Wagen nach. Als Mohr keuchend wieder beistieg, meinte der Wagenhalter: „Du könntest es Dir auch bequemer machen. Die Speciesthaler würden sicher den Hals nicht gebrochen haben, hättest Du sie dem alten Tropf vom Wagen zugeworfen. Ich wenigstens würde mich mit Vergnügen hundert Mal bücken, wenn ich vier solche funkelneue Friedrich Auguste aufheben könnte.“

„Ein Mal hab' ich es versucht“ — entzognete Mohr — „das bekam mir aber ganz übel. Fast nie habe ich den Herrn so böse gesehen, wie da. Er mocht's am Klange gemerkt haben, daß ich das Päckchen dem Alten hingeworfen hatte und da hat er mir denn eine Strafpredigt gehalten — nur in ein paar kurzen Worten — die ich aber nimmer vergessen werde. Er meinte: das Alter müsse man ehren und einen Menschen nicht wie einen Hund behandeln, dem man allenfalls sein Futter hinwerfen könne.“

Den Käufer mochte der längst empfangene Beweis noch immer wurmen. Er kratzte sich hinter den Ohren und schwieg geraume Zeit, bis denn die losgegangene Saujagd auch ihm neuen Redestoff gab.

Die Jagd war vorbei. Sie war verderblich genug für das Schwarzwildpret ausgefallen, wohl an hundert Stück wilder Schweine aller Art lagen in dem Zigeroder Schloßhose aufgebahrt. Ein höchst verführerischer Anblick für den schweinelustigen Käufer, welcher sich bereits einen fetten Todescandidaten auserlesen hatte zu seiner Beute.

Auch war er keineswegs verlegen um die Art und Weise, sich denselben zuzueignen.

Endlich wurde es in dem bis tief in die Nacht hinein laut gewesenen Schlosse ruhig, denn in Folge der gehaltenen reichlichen Bewegung in der ermüdenden Herbstluft schliefen Thier und Menschen feste.

Auch der Hausprophete schwieg noch, als in düstrer Frühe der Käufer, von seinem Freunde dem Wagenhalter, gefolgt, aus seinem Dachstübchen hinabstieg in den Schloßhof, sein Opfer zu holen. Dicht an demselben, in der Hausflur, stand des Kurfürsten Reisewagen, dessen Packleder jetzt geöffnet wurde, den blinden Passagier aufzunehmen. Vor dem Schlosse draußen stand die schläfrige Schildwache, unbekümmert, was innerhalb desselben vorgehe; nur dann und wann die müden Augenlieder öffnend, um die Außendinge zu beobachten; von ihr war also nichts zu besorgen. Mohr, der seine schwefelgelbe Weste verkehrt angezogen, und seine blinkende Mütze mit einer minder kenntlichen vertauscht hatte, stand lauschend und umherspähend in der Hausflur. Seine Augen wanderten empor zu den Zimmern des kurfürstlichen Paares. Die Fenster derselben waren alle durch, bis auf den Fußboden herabreichende, Gardinen, die kaum eine kleine Spalte dazwischen ließen, verhüllt. Still und öd lagen auch die übrigen Gemächer, vom Parterre bis zum Dache. Nicht das leiseste Geräusch that die große Zahl der ungewöhnlichen Gäste kund.

Da schritt Mohr langsam nach dem Schweinchor hin. Als betrachtete er neugierig die gewaltigen Thiere, bückte er sich hier und da, hob er prüfend dort einen Fuß, hier ein Ohr des schwarzen Rüsselviehes in die Höhe; dann entfernte er sich eben so bedächtig, als er gekommen war.

(Beschluß folgt.)

G e m e i n n ü t z i g e s.

Beobachtung über das Salz.

Das Salz, womit die Speisen täglich gewürzt werden, löst sich nicht in dem Maße auf, als man gewöhnlich anzunehmen geneigt ist. Dies kann man deutlich sehen, wenn man die übrig gebliebenen Brühen einen oder mehre Tage aufhebt, um sie wieder zu gebrauchen. Diese gestandenen Brühen sind allemal viel salziger im Geschmacke, als der anfänglich nach der ersten Zubereitung genossene

Theil
bar ric
sich in
Eigens
Salze
und je
um so
Ma
dung
den S
zu viel
die Ge
sich de
und M
nung
aufgeld
muß,
Salzw
gossen
durch
daß da
niger
Der
denn d
wiß B
runter
zu zäh
Gebran
der Ho
chen w

Zur
lichkeit
sache:
wegen
haus
sofort
er sein
das D
mange
war a
Erken
öffentl
fragen
Sach
antwo
dann
und d

Theil derselben war, und es ist somit unbestreitbar richtige Erfahrung, daß die feinen Salztheile sich in der Zeit erst völlig aufgelöst haben. Die Eigenschaft der Schwerauflöslichkeit ist nun einem Salze in höherem Grade eigen, als dem andern, und je schwerer die Auflösbarkeit des Salzes ist, um so größer ist der Uebelstand.

Macht man von dieser Erfahrung die Anwendung auf den täglichen Gebrauch, so muß man den Schluß machen, daß in unsern Speisen stets zu viel Salz enthalten sei, obgleich wir es durch die Geschmacksorgane nicht wahrnehmen, und daß sich der Ueberschuß erst später im Körper auflöst und Nachtheil bringt. Ich habe daher die Anordnung getroffen, daß in meiner Wirthschaft stets aufgelöstes Salz in Glasbouteillen vorrätzig sein muß, und daß diese Auflösung in Wasser (dieses Salzwasser) statt des Salzes den Speisen zugegossen wird, und habe gefunden, daß wirklich dadurch merklich weniger Salz verbraucht wird, ohne daß dadurch die Speisen dem Geschmacke nach weniger gesalzen wären als früher.

Der Gegenstand scheint mir nicht unwichtig, denn der tägliche Genuß zu vielen Salzes ist gewiß Veranlassung zu mancherlei Uebelständen, worunter auch die Ausschlagkrankheiten der Kinder zu zählen sein möchten. Auf jeden Fall ist der Gebrauch des Salzwassers eine Verbesserung in der Hauswirthschaft, auf die ich aufmerksam machen will.

D. R.

B u n t e s.

Zur Empfehlung der vortrefflichen alten Heimlichkeit des gerichtlichen Verfahrens eine neue Thatsache: „Ein verarmter Bürger in Elbing wurde wegen angeblichen Diebstahls zu 7 Monaten Zuchthaus verurtheilt; er appellirte zwar, wurde aber sofort ins Zuchthaus zu Graudenz abgeführt; als er seine Strafe überstanden hatte, erfuhr er, daß das Oberlandesgericht zu Marienwerder ihn wegen mangelnden Beweises freigesprochen habe, es war aber vergessen worden, den Gefangenen das Erkenntniß zuzufertigen. „Ist ein solcher Fall bei öffentlichen und mündlichen Verfahren möglich?“ fragen wir die Gegner desselben, Hrn. Abgeordn. Sachse aus Freiberg nicht ausgeschlossen, und antworten: „Nein, denn das Erkenntniß wird dann in Gegenwart des Beschuldigten, der Richter und des Publikums gefällt.“

Die Engländer haben jetzt eine wahre Wuth, Handelsgeschäfte nach China zu machen, und die armen Chinesen, ihre eroberten Kunden, wissen sich vor lauter Waaren, die sie kaufen sollen, nicht zu lassen. Kaufen sie aber nicht, dann sind auch die englischen Herren im Stande, den Krieg noch einmal zu beginnen.

Auch die Kirchen haben Einfälle und mitunter recht glückliche. So ist z. B. eine solche in Hannau eingestürzt, ohne Jemanden zu beschädigen. Wer sie wieder aufbauen will, mag sich bei uns melden, aber nur in frankirten Briefen.

Wie groß die Noth in England und wie gering die Aussicht zur Herbeiführung eines bessern Zustandes sein müsse, beweist Folgendes: 200 Kohlenarbeiter haben bei Coatbridge die Gruben verlassen, weil sie von dem geringen Lohne nicht mehr leben konnten. Der Eigenthümer der Gruben nun jagt die Familien der Arbeiter aus den ihm zugehörigen Hütten und läßt ihre Effecten auf die Straße werfen. Diese Unmenschlichkeit hat die Bürger so sehr empört, daß sie sich vereinigt haben, den Frauen und Kindern eine Zuflucht zu verschaffen. Also wirklich, so sehr hat jene Nichtswürdigkeit empört, daß man eine menschliche Pflicht erfüllen will? Es ist erstaunlich! Nun, wenn die Empörung über eine Schändlichkeit nichts Andres zu Wege bringt, als ein Almosen für den Gemischhandelten, so könnten die reichen hohen Herren sich ohne Furcht zu Bette legen.

Holland hat 3 Mill. Einwohner, die jährlich über 70 Mill. Gulden Abgaben zahlen, also 25 Gulden per Kopf, 4mal so viel als in Preußen, wo doch die Abgaben für sehr gering nicht gerade gelten können. Wie sehr das Land unter dieser Last leidet, läßt sich denken. Ersparungen sind stets in Aussicht gestellt worden, aber niemals ins Leben getreten, nicht einmal eine Ermäßigung des Salzpreises! Gott segne das glückliche Holland und erhalte ihm seinen Käse und sein Phlegma.

Nach alter Weise treiben die Jesuiten in der Schweiz ihr böses Wesen wieder und ihre Zöglinge machen ihnen alle Ehre. Die Diebe gehen zu den Bestohlenen und trösten sie mit religiösen Gründen, andere verwenden einen Theil des Raubes, um Messe lesen zu lassen, ein Vater setzte sein außereheliches Kind aus, weil seine Haushälterin eine Protestantin ist, und einer Magd wird der Heirathsschein von dem Gemeinderath zu Aesch verweigert, weil sie bei einem Protestanten in den

Dienst treten will. Möchte man da nicht mit Keulen drein schlagen?

In England ist jetzt so viel Ueberfluß an baarem Gelde, daß die Banquiers damit nicht wissen, wohin. Da können wir aushelfen. Bei uns in Deutschland giebt's viele arme Teufel, die schon halb verhungert sind; wenn man's denen schenkt, nehmen sie's mit Dank an. Auf Anfragen bei uns stehen Adressen zu Diensten.

Der klügste Mensch des heutigen Deutschlands ist derjenige, welcher keine Bücher schreibt und nicht heirathet: er hat weder von dem Mangel eines Pressgesetzes, noch von dem Ueberfluß eines Ehegesetzes zu leiden.

Ein königl. preuß. Major in Erfurt, der eben nichts Andres war, als königl. preuß. Major, und sich stolz fühlte nichts Andres zu sein, als königl. preuß. Major, so daß man von ihm sagen konnte: „Jeder soll ein königl. preuß. Major!“ dieser königl. preuß. Major trat eines Tages mit finstrem, menschenfressendem Gesichte an die Wirthstafel des Gasthauses, in welchem er speisete. Er war kurz vorher von dem nahen Weimar eingetroffen, wo er zufällig ein Zeuge geworden war von der Feierlichkeit, mit der man den alten Göthe bestattet hatte. — „Was ist Ihnen denn, Herr Oberstwachmeister?“ redeten ihn seine Tischgenossen an; „Sie machen ja ein Gesicht, als hätte man Sie in Ruhestand versetzt mit halbem Gehalt und ohne Erlaubniß, die Armeuniform tragen zu dürfen!“ — „Die Welt wird alle Tage mehr verrückt!“ — entgegnete der Angeredete. — „Wie so?“ — fragten ihn die Andern. — „Denken Sie Sich nur,“ — erklärte der Erstere, — „ich komme so eben von Weimar, ist da ein gewisser Göthe begraben worden, und die Leute haben dabei eine Wirthschaft gemacht, als wär's ein königl. preuß. Stabsofficier gewesen.“

Es soll eine wahre Freude sein, wie die deutschen Zeitungen aussehen, wenn sie in Petersburg ausgegeben werden. Wo nur ein freisinniges Wort steht, da ist gleich der russische Censor dahinter her und schneidet es mit seiner Scheere aus. Sonst wurden solche Stellen schwarz gemacht, jetzt werden sie herausgeschnitten, so daß die Zeitung aussieht wie das Kleid eines Bettlers.

In Rom und der Umgegend hat sich ein nordischer Winter eingestellt. Schnee giebt es voll auf, so daß auch der Papst Schlitten fahren kann. Die ungewohnte Bitterung hat aber besonders in den niedern Volksclassen viele Krankheiten erzeugt,

die um so heftiger zunehmen, je unbeständiger das Wetter ist.

Der erste Minister des neuen Fürsten von Serbien war früher Leibkutscher bei dem Fürsten Milosch, kann weder lesen, noch schreiben, aber desto mehr fluchen. In dem Senat herrscht daher der Kutschercomment, man schlägt sich mit Stuhlbeinen und es vergeht fast kein Tag, wo's nicht blaue Augen und blutige Köpfe giebt.

Schon am 13. Jan. erschien auf einem Dorfe bei Frankfurt an der Oder der erste Frühlingsgast, ein Storch und quartirte sich in seinem alten Neste auf dem Pfarrhause ein.

In Bern hat sich ein „Brodverein,“ der für wohlfeiles und gutes Brod Sorge trägt, gebildet. Der Verein, der auf Actien gegründet ist, hat eigene Brodmünzen schlagen lassen, die statt Geldes angenommen werden.

In Göttingen wurde ein sehr geachteter Professor zur Untersuchung gezogen, weil er jüngst bei einem Gastspiele der Sangerin Fischer-Achten aus Braunschweig sich von der Begeisterung so weit hinreißen ließ, dieselbe mit herauszurufen, was in Göttingen, als höchst verbrecherisch und staatsgefährlich, verboten ist. „Gott segne dieses glückliche Land.“

Kürzlich fand in London ein Junge auf der Straße ein schmutziges Papier. Aus Muthwillen hängte er es an die Ladenthür eines Kaufmanns und rief: „Dies Haus ist zu vermietthen!“ Der Kaufmann eilte hinaus, den Jungen für seine Unverschämtheit zu züchtigen, aber er war schon entflohen, und als der Kaufmann das Papier ansah, so war es eine englische Banknote von 20 Louisd'or.

Zwei Räthsel.

1.

Groß und einsam schweb' ich in den Lüften,
Doppelt leb' ich in den Felsenklüften,
Dieses Erdenrund bewohn' ich nicht.
Klein erblickst du mich am blauen Himmel,
Klein und einsam in dem Sternengewimmel;
Größer, wenn dein Mund von Liebe spricht.
Unter Menschen suchst du mich vergebens,
Weil ich nur am Anfang dieses Lebens
Und an jedem Ziel das Letzte bin.
Ohne mich wär' selbst die Lieb' voll Mängel,
Engel wären ohne mich nicht Engel
Und in diesem Räthsel wär' kein Sinn.

2.

Das Eine sich in bunten Reihen wiegt,
Das And're lustig durch die Lüfte fliegt;
Doch kommen sie wohl darin überein:
Sie können Beide ledern sein.

des i

Am
die Be
theol.;
ner.

R. F.
— J.
hier, E.
hier, S.
— F.
— F.
S. —

Juv.
mit Jg

R. F.
12 E.
gew. W.
Juv. F.
demstr.
Ufers,
Ufers,
F., we
nachgel.
meisters
Bäckern
Kartheu

Stadt
2te

wurde
Einheit
unwider
lange
Heizung
bleibt.

Des
wahr
20 Jg

Auflösung

des in voriger Nr. d. Bl. befindlichen Anagramms:
A r z t. — S a r t.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am Sonntage Septuagesimä früh 7 Uhr hält die Beichtrede Herr Diak. M. Gilbert, Licent. theol.; Vormittags predigt Herr Pastor M. Körner. Nachmittags Herr Diak. M. Gilbert.

Geborene:

K. F. Weise's, Kattundruckers hier, unehel. S.
— J. F. K. W. Asmanns, B. und Barbierers hier, E. — Herrn K. F. Schmidts, Kaufmanns hier, S. — K. F. Anke's, Handarbeiters hier, E.
— F. A. Hängeforbs, Schneidermeisters hier, E.
— F. A. Thums, Begütherten in Neudörschen, S. — J. D. Müllers, B. u. Seilerstrs. h., E.

Getraute:

Juv. H. W. Uhlig, B. und Handelsmann hier, mit Igfr. J. Chr. Frißche hier.

Gestorbene:

K. F. Nische's, Bäckermeisters hier, E., 7 J. 12 E. — Frau J. S., weil. J. G. Reißners, gew. Webermstrs. hier, nachgel. Wittwe, 75 J. — Juv. F. A., weil. K. G. Richters, gew. Schmiedemstrs. hier, nachgel. S., 34 J. 5 M. — F. G. Ufers, Webermstrs. h., E., 1 J. 6 M. — K. G. Ufers, Webermstrs. hier, S., 25 W. — Juv. K. F., weil. K. F. Köschs, gew. Bäckerstrs. hier, nachgel. S., 17 J. — K. H. Kluge's, Webermeisters hier, E., 1 J. 9 M. — F. A. Rüdigers, Bäckerstrs. h., E., 8 W. 1 E. — Juv. J. D. Kartheuser, Schäfer in Dittersbach, 33 J. 5 M.

Advertissements.

Fortsetzung

der

Stadtverordneten-Verhandlungen

2te Sitzung, am 1. Februar 1843.

1.

wurde die beantragte Fixation des Auskehr- und Einheize-Geldes der hiesigen Bürgerschullehrer, unwiderlegbarer Gründe halber, jedoch nur so lange genehmiget, als den Herren Lehrern die Heizung und Reinigung ihrer Classen überlassen bleibt.

2.

Desgleichen Christoph Söhlers Bürgerrechtsverwahrungsgesuch, gegen Abentrichtung von — 20 Rgr. — jährlich zur Stadthauptkasse.

3.

wurden für das Geschäft der Feststellung der all-jährlichen Gewerbe- und Personal-Steuer-Ansätze und zwar für dieses Jahr zwei neue Deputirte aus dem Mittel der Stadtverordneten erwählt.
Schluß dieser Sitzung.

Auctions-Anzeige.

Künftigen

II. dieses Monats, von Nachmittags 2 Uhr an, sollen in der Schloßschänke zu Sachsenburg verschiedene Kleidungsstücke und Hausgeräthe, gegen gleich baare Bezahlung, an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Schloß Sachsenburg, den 1. Februar 1843.
Königl. Justizamt Frankenberg mit Sachsenburg.

Pietsch.

Holzauktion.

In dem hiesigen herrschaftlichen Ebersdorfer Revier soll

Montag, den 13. Februar c. a., früh neun Uhr,

eine Parthie starkes, mittleres und schwaches Bauholz, Klöcherstämme und weiche Klöcher, von feingährigem und astreinem Buchs, meistbietend und öffentlich, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.

Der Sammelplatz ist in der Lichtenwalder Kohlung, auf dem Holzschlage.

Lichtenwalde, den 2. Februar 1843.

Der Gräflich Bisthum'sche Revierförster:
Gustav Schilling.

Logisveränderung.

Dem verehrungswürdigen Publikum in und um Frankenberg zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich nunmehr in dem Hause der Wittwe Heydt, Schuhmachergasse N^o 384, wohne.

Wittwe Zeugmacher Dommer.

A. F. Hertel jun. in Chemnitz,

innere Johannisgasse,

empfiehlt ausgezeichnete französische und Schweizer Hut- und Haubenbänder, so wie Atlas- und Tafelbänder, ferner: Nähseide, Drehseide, Strick- und

Börsenseide, Stüchseide, Franzen in Seide und wol-
lene Quasten, Schnuren, Borden, so wie acht
englischen Hanfzwirn, Lein- und Baumwollen-
zwirn in allen Farben, seidne Chenillen, Stüchmu-
ster, Chinewolle, Zephyrwolle, Berliner-, englische
und deutsche Strickgarne und verkauft im Ganzen
und Einzelnen zu den billigsten Preisen.



Dankagung.

Wir erachten es für eine uner-
läßliche Pflicht, allen denjenigen
Freunden und Bekannten, welche
unsere, in ihrem 40. Lebensjahre
an Abzehrung verstorbene Mutter, Frau **Johanne
Dorothee Köhler**, geborne **Schode**, während
ihrer Krankheit so acht christlich unterstützten und
sie erquickten, besonders aber dem Riedel'schen
Ehepaar zu Neubau, die sich mit Aufopferung
und edler Uneigennützigkeit der treuen Pflege der
Kranken bis zum letzten Athemzuge widmeten, hier-
mit unsern tiefgefühltesten Dank zu sagen, wobei
wir zugleich den Wunsch aussprechen: Gott wolle
Bergelter all' des Guten sein, welches unserer ver-
ewigten Mutter geschehen ist.

Frankenberg, den 8. Februar 1843.

Die Kinder der Verewigten.

Auguste Köhler.

Robert Köhler.

Um die Ehre der Gerechten zu vertheidigen, for-
dere ich alle Diejenigen auf, welche den guten
Namen meiner Herren, so wie den meinigen, auf
die peinlichste Weise, durch bösen Leumund und auf
sonstige frevelhafte Art zu schmätern suchen, ihre
verunglimpfenden und entstellenden Ideen auf eine
vernünftige Manier, mündlich und aus rechten und
lauteren Gründen, gegen mich zu erklären.

**Der Def.-Verwalter auf dem Beger-
schen Gute zu Mühlbach.**

Verloren. Am Sonntag, den 5. Febr., Nach-
mittag, ist vom Brückenhause bis Frankenberg ein
Körbchen mit Henkel, worinnen eine kleine Flohr-
schürze, mit Tressen besetzt, und ein Stückchen
grünseidnes mit Silber durchwirktes Band befind-
lich waren, verloren gegangen. Der Finder wird
um Abgabe desselben in der Wochenblatterpedition,
gegen eine angemessene Belohnung, gebeten.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von E. G. Rosberg in Frankenberg.

Rechnungen,

an Schönheit den lithographirten
nicht nachstehend und doch billiger
als jene, werden stets in allen Auf-
gaben gefertigt und überhaupt je-
der Auftrag auf's Solideste vollzo-
gen, in der Buchdruckerei von

E. G. Rosberg.

Marktpreise.

Roswein, am 31. Januar 1843.

Weizen 4 *R.* 8 — 12 *Rgr.*

Korn 3 = 23 — 25 =

Gerste 3 = 2 — 4 =

Hafer 2 = — — 2 =

Brod- und Semmeltage in Frankenberg.

2 *U.* hausbackenes Roggenbrod . . . 1 *Rgr.* 6 *S.*

4 = desgleichen 3 = 2 =

6 = desgleichen 4 = 8 =

— = 22 *Lth.* Semmel 1 = 2 =

— = 11 = dergleichen — = 6 =

— = 7 = Stollchen oder Weißbrod — = 3 =

— = 14 dergleichen — = 6 =

Brau-Anzeige.

Im Laufe dieser Woche hat brauen lassen:

Herr Fr. Nielius braunes Bier.

Herr G. Naumann liches Bier.

Das Sonntagsbacken erhalten Mstr. Nielius
und Mstr. Frenzel.

Fr

N^o

Jeden
Ngr. 5 Pf
Anzeigen a
Beilagen m

Gedank
ren de

Witb san
Witb
Zum reit
Empf
Da sah
Ich ***

„D, glü
Rief i
„Wo für
Da bl
Mehr gl
Es vor

„Hier be
Richt
In Ruh
Darau
und um
Umschlin

„Darum
Das G
Vor dem
Berlie
Bergesse
Des Lan

„Erfülle
Dies
Als bloß
Es wi
Es ward
Da sah

„D, br
Wär